

# Historische Entwicklung des Bestandes der subordinierenden Konjunktion des Deutschen\*

Haruo Nitta

In diesem Beitrag soll der gesamte Bestand der subordinierenden Konjunktion des Deutschen in seiner historischen Entwicklung erörtert werden. Ich will zuerst Tendenzen der Entwicklung der subordinierenden Konjunktion herausarbeiten und dann diese Tendenzen zu interpretieren versuchen.

Ich habe anhand der Grammatikbücher des Mittelhochdeutschen, des Frühneuhochdeutschen und des Neuhochdeutschen<sup>1</sup> subordinierende Konjunktionen, wie sie in den Tabellen 1 bis 3 zu sehen sind, zusammengestellt. Einschränkend möchte ich sagen, daß das Verfahren, das ich hier angewandt habe, wissenschaftlich nicht ganz angemessen ist, um einen genauen statistischen Vergleich herzustellen, ich glaube aber, mein Verfahren kann dazu dienen, eine grundlegende Entwicklungstendenz in groben Umrissen zu zeichnen.

Wenn man diese Tabellen vergleicht, fällt zum ersten auf, daß die subordinierende Konjunktion am reichsten belegt ist im Frühneuhochdeutschen,

---

\* Dieser Beitrag ist die ergänzte Fassung meines Vortrags, den ich beim X. internationalen Germanistenkongreß in Wien gehalten habe.

1) Paul/Wiehl/Grosse (1989), Ebert/Reichmann/Solms/Wegera (1993), Helbig/Buscha (1991)

dann weniger reich im Neuhochdeutschen, am wenigsten im Mittelhochdeutschen. In Zahlen heißt das: Im Frühneuhochdeutschen sind insgesamt 59 verschiedene Konjunktionen belegt, im Neuhochdeutschen 46 und im Mittelhochdeutschen 26.

Zum zweiten läßt sich ein ziemlich weitgehender Wechsel des Bestandes feststellen. Wenn man sich die Tabellen 4 bis 10 anschaut, in denen die Konjunktionen nach ihrer Bedeutung zusammengestellt sind, ist fast bei jeder Gruppe ersichtlich, daß ziemlich viele Konjunktionen der einen Periode in der anderen nicht mehr auftreten und eine große Zahl neuer Konjunktionen hinzukommt.

Das ist am deutlichsten festzustellen bei der temporalen Konjunktion in Tabelle 4. Formen wie *swie*, *swanne/swenne*, *bidaz/bedaz* des Mittelhochdeutschen sind im Frühneuhochdeutschen nicht mehr zu finden, stattdessen kommen mehrere alte Konjunktionen in veränderter Form vor wie *wie*, *wann/wenn* jetzt ohne *s*, oder neue Formen wie *in dem*, *als lange*, *als dick*, *daß*, *nachdem*, *als bald*, *bevor*. Und im Neuhochdeutschen verschwinden einige Formen des Frühneuhochdeutschen wie *unter dessen*, *die weil*, *so*, *do*, *daß*, *nu (n)*, *wie bald*, *als schier*, *unz (daß)* und es kommen neue Formen auf wie *während*, *sowie*, *kaum daß*.

Darüberhinaus ist im Bereich der kausalen Konjunktion gut bekannt, daß *wande* des Mittelhochdeutschen in der frühneuhochdeutschen Periode als *wann* bzw. *wenn* fortgesetzt wurde, es aber im Neuhochdeutschen verschwunden ist. Währenddessen ist in der frühneuhochdeutschen Periode eine andere neue Form *da* bzw. *do* aufgetreten, die aber im Neuhochdeutschen nur in beschränktem Maße verwendet wird. Dagegen herrscht die Konjunktion *weil*, die seit der mittelhochdeutschen Periode in einer längeren Form *die wile* existierte und auch im Frühneuhochdeutschen als *dieweil* bzw. *weil* erhalten blieb, im Neuhochdeutschen fast als einzige

kausale Konjunktion.

Zum dritten ist festzustellen, daß trotz des starken Wechsels der einzelnen Formen der Bestand im Ganzen letzten Endes nicht völlig neu besetzt worden ist, sondern es eine geringe Zahl von Konjunktionen gibt, die sich durch alle Perioden behaupten konnten. Allerdings haben sich dabei die Bedeutungen und die lautlichen Formen dieser Konjunktionen im Verlauf der Perioden einigermaßen verändert. Man kann diese Konjunktionen als Kern des Bestandes bezeichnen. Zu diesem Kern des Bestandes gehören Konjunktionen wie *da* bzw. *do*, *also* bzw. *als* oder *so*, *swanne/swenne* bzw. *wann/wenn*, *die wile* bzw. *weil*, *swie* bzw. *wie*, *ob*, *daz/daß*.

Zum vierten ist zu sagen, daß kurze Formen erhalten bleiben. Das läßt sich an den Konjunktionen des Kernbestandes feststellen, die alle sehr kurz sind. Dagegen sind die phraseologischen Formen, Präposition + Konjunktion *daz/daß*, die im Frühneuhochdeutschen häufig belegt sind, im Neuhochdeutschen nicht so gut erhalten, obwohl sie analytische Formen sind, von denen die modernen Sprachen eigentlich gern Gebrauch machen würden. Bei den Formen wie *e daz*, *bis daz*, *sit daz*, *damit daß* ist im Neuhochdeutschen oft die Konjunktion *daß* weggelassen worden. Sonst sind die phraseologischen Konjunktionen wie *in dem*, *so lange/so oft/so bald/so fern*, *ob gleich/ob schon/ob wohl* univerbiert worden.

Zum fünften hat sich im Verlauf der Perioden die Tendenz verstärkt, daß die Formen, deren Bedeutungen sich erst im Kontext entscheiden lassen, vermieden werden, wie *daß* oder *wie*. Ich habe die Verwendungen der Konjunktion *daß* in Luthers Werken untersucht und festgestellt, daß die Konjunktion *daß* bei Luther bloß noch die Funktion hatte, zwei Sätze in hypotaktischer Beziehung zu verbinden, und daß die Bedeutungen des Bezugs sich im Kontext erschließen. Darüberhinaus konnte die Konjunktion einen modalen, finalen, konsekutiven, kausalen, explikativen oder temporalen

Nebensatz einleiten, während im Neuhochdeutschen viele der Verwendungen nicht mehr möglich sind.<sup>2</sup> Das möchte ich nun etwas näher erläutern.

Ein modaler Nebensatz mit der Konjunktion *daß* kommt im Neuhochdeutschen normalerweise mit dem Bezugswort *so* bzw. *solch* vor, aber bei Luther befinden sich oft modale Sätze auch ohne Bezugswort:

- (1) Item darnach ist geteylet worden das Jar zwischen dem Bapst und regierenden bischoffen und stifften, *das* der bapst sechs Monat hat ym jar, einen umb den andern, zuvorleyhen die lehen die in seinem Monat vorfallen, (A41928-41930)

Den finalen und den konsekutiven *daß*-Satz kann man gewöhnlich dadurch unterscheiden, daß das finite Verb im *daß*-Satz im Konjunktiv steht. Aber bei Luther sind manchmal Sätze zu finden, bei denen zwischen den beiden Satztypen morphologisch nicht unterschieden werden kann:

- (2) Also haben sie die drey ruten uns heymlich gestolen, *das* sie mugen ungestrafft sein, und sich in sicher befestung diszer dreyer maur gesetzt, alle buberey und boszheit zutreyben, die wir dan itzt sehen, (A40629-40632)

Begriffe von Grund und Zweck ergänzen sich semantisch, wie es z. B. bei der Präposition *wegen* der Fall ist. In Beleg 3 hat der erste *daß*-Satz eine kausale Bedeutung und der zweite eine finale. Ein kausaler *daß*-Satz ohne Bezugswort wie *darum* ist aber im Neuhochdeutschen nicht möglich:

---

2) Näheres dazu siehe Nitta (2000).

- (3) Also liesz S. Paul S. Timotheum beschneytten, nit *das* es nott were, sondern *das* er den schwachglaubigen Juden nit ursach gebe zu bosen gedanckenn, (F03616-03617)

Die Konjunktion *daß* bei Luther hat auch die Funktion, einen explikativen Nebensatz einzuleiten, der den Inhalt des vorangehenden Hauptsatzes näher erklärt. In diesem Fall kommt ein Adverb *also* vor. Diese Verwendung von *daß* ist aber im Neuhochdeutschen kaum möglich:

- (4) Ein schuster, ein schmid, ein bawr, ein yglicher seyns handtwercks ampt unnd werck hat, unnd doch alle gleich geweyhet priester und bischoffe, unnd ein yglich sol mit seinem ampt odder werck denn andern nutzlich unnd dienstlich sein, *das* also viellerley werck alle in eine gemeyn gerichtet sein, leyp und sellen zufoddern, gleich wie die glidmasz des corpers alle eyns dem andern dienet. (A40905-40910)

Es hat sich nicht deutlich feststellen lassen, ob die Konjunktion *daß* noch bei Luther einen temporalen Satz einleiten konnte. In Beleg 5 ist wahrscheinlich der *daß*-Satz temporal zu interpretieren:

- (5) Aber nu hab ich nicht allein der sprachen art vertrawet und gefolget, *das* ich Roma. 3 'solum' (Allein) hab hinzu gesetzt, Sonder der text und die meinung S. Pauli foddern und erzwingens mit gewalt, (D64033-64036)

Parallel dazu werden im Neuhochdeutschen semantisch eindeutigeren Formen bevorzugt. Um einige Beispiele zu nennen:

- a) Um einen finalen bzw. kausalen Nebensatz einzuleiten, wird statt der kontextabhängigen Konjunktion *daß* des Frühneuhochdeutschen die Konjunktion *damit* bzw. *darum daß* oder *weil* verwendet.
- b) Die mittelhochdeutsche kausale Konjunktion *wande/wende* wurde im Frühneuhochdeutschen zu *wann/wenn* vereinfacht und ist also mit der temporal-konditionalen Konjunktion *wann/wenn* zusammengefallen, so daß zur Kennzeichnung der Kausalität im Neuhochdeutschen *weil* verwendet wird.<sup>3</sup>
- c) Im Mittelhochdeutschen konnte die Konjunktion *ob* oft ohne Adverb wie *auch/gleich/schon/wol/zwar* einen konzessiven Nebensatz einleiten, aber im Frühneuhochdeutschen begann die Tendenz, daß zur Kennzeichnung der Konzessivität ein Adverb hinzugefügt wird.

Zum sechsten gab es im Frühneuhochdeutschen zu einer Konjunktion mehrere Varianten. Diese Varianten im Frühneuhochdeutschen sind im Neuhochdeutschen zu einer oder zwei Formen reduziert worden.

Als temporal-konditionale Konjunktion (siehe Tabellen 4 und 5) gab es im Frühneuhochdeutschen u. a. Formen wie *als, weil, wenn, ob, so, wo, wie*, davon sind aber im Neuhochdeutschen nur noch *als* und *wenn* erhalten geblieben, während *weil, ob, so, wo, wie* ihre Funktion, einen temporal-konditionalen Nebensatz einzuleiten, verloren haben.<sup>4</sup>

Wenn man sich Tabelle 7 der kausalen Konjunktionen anschaut, kann man gleich feststellen, daß die Varianten des Frühneuhochdeutschen im Neuhochdeutschen im wesentlichen zu *weil* reduziert worden sind, während die Konjunktion *da* in beschränktem Maße weiter verwendet wird.

---

3) Siehe dazu Nitta (1997)

4) Näheres dazu siehe Nitta (1999)

Zum siebten waren im Mittelhochdeutschen und im Frühneuhochdeutschen viele Konjunktionen polysem. Das waren besonders die Konjunktionen, die zum Kern des Bestandes gehören, wie *wenn*, *so*, *wo*, *ob*. Das kann man aus den Tabellen 1 und 2 ersehen. Diese polysemen Konjunktionen sind im Neuhochdeutschen fast alle monosemiert worden. Man vergleiche dazu Tabelle 3. Diesen Kontrast möchte ich hier mit Beispielen aus Luthers Werken etwas genauer illustrieren, indem ich vorführe, daß diese Konjunktionen, die heute monosem sind, bei Luther noch polysem waren.<sup>5</sup>

Die Konjunktion *wenn* leitet in erster Linie einen temporalen Nebensatz ein, der sich aber oft nur schwer von einem konditionalen Nebensatz unterscheiden läßt. Wenn es sich aber um einen realen Sachverhalt handelt, der in der Gegenwart oder der Vergangenheit liegt, tritt die temporale Bedeutung hervor:

- (6) *wen* man hat auff sie drungen mit weltlicher gewalt, haben sie gesetzt und gesagt, weltlich gewalt habe nit recht ubir sie, sondern widerumb, geystlich sey ubir die weltliche. (A40624-40626)

Wenn der Sachverhalt in der Zukunft liegt oder allgemein zeitlos ist oder es sich um einen hypothetischen Sachverhalt handelt, liegt die konditionale Bedeutung vor:

- (7) *Wen* ichts nit gelesen het, were myrs ungleublich geweszenn, das der teuffel solt zu Rom solch ungeschickt ding furwendenn und anhang gewinnen. (A41119-41120)

---

5) Näheres dazu siehe Nitta (1999)

*wenn* leitet im Frühneuhochdeutschen auch einen konzessiven Nebensatz ein, wobei manchmal ein Adverb wie *gleich* oder *schon* fehlen konnte. Die konzessive Bedeutung eines Nebensatzes beruht eigentlich auf der semantischen Beziehung zwischen den Sachverhalten im Neben- und Hauptsatz. Im Neuhochdeutschen müssen aber solche Verhältnisse explizit verbalisiert werden:

- (8) *wen* man des bapsts hoff liesz das hunderte teyl bleyben, und thet ab newn und newntzig teil, er were *dennoch* grosz gnug, antwort zugeben in des glaubens sachen. (A41722-41724)

Die Konjunktion *wo* leitet in erster Linie einen Nebensatz mit lokaler Bedeutung ein:

- (9) Es ist doch menschenn werck, was menschen gesetzt habenn, man leg es, *wo* man hyn wil, und entsteht nymmer nichts guts drausz. (A44715-44716)

Die meisten mit *wo* eingeleiteten Nebensätze sind sowohl lokal als auch temporal zu interpretieren. In Beleg 10 ist die temporale Bedeutung stärker:

- (10) Alsoz warhafftig ist ein priester nymmer priester, *wo* er abgesetzt wirt. (A40821-40822)

Wenn ein Satz im Konjunktiv II steht, ist der mit *wo* eingeleitete Nebensatz konditional zu interpretieren:



(11) und *wo* dar umb ausz Rom ein ban oder geistlicher zwanck keme, das man den vorachte, als wenn ein dieb yemandt in ban thet, drumb das man yhn nit wolt stelen lassen: (A43123-43126)

*wo* leitet auch einen Nebensatz ein, der inhaltlich im gegensätzlichen Kontrast zum Hauptsatz steht, wobei es im Neuhochdeutschen mit *während* übersetzt werden kann:

(12) Er tregt ein dreyfelig kron, *wo* die hochsten kunig nur ein kron tragenn: (A41523-41524)

*wo* leitet mit einem Adverb wie *gleich* zusammen einen konzessiven Nebensatz ein:

(13) Und *wo gleich* ein wundertzeichen fur den Bapst widder die weltlich gewalt geschehe, odder yemandt ein plag widderfure, wie etlich mal sie rumen geschehen sey, sol man dasselb nit anders achten, dan als durch den teuffel geschehen, umb unsers glaubens zu got gebrechen, (A41419-41422)

*wo* leitet sonst als Frageadverb einen indirekten Fragesatz ein:

(14) Zum ersten lauret er, *wo* fette prebendenn sein odder Bistumb, durch einen alten odder krancken odder auch mit einer ertichten untuchtigkeit besessenn, (A42311-42312)

Die Konjunktion *so* leitet eigentlich einen Nebensatz in einer modalen Beziehung zum Hauptsatz ein, wobei manchmal im Hauptsatz ein Korrelat *so*

steht und die Art und Weise der Sachverhalte im Neben- und Hauptsatz kontrastiert werden. Die Sachverhalte stehen in bezug auf die Art und Weise meistens in adversativer Beziehung:

- (15) *szo* frist der Bapst den kern, *szo* spielen wir mit den ledigen schalen. (A46429-46430)

Wenn *so* die Bedeutung „soweit, in dem Maße“ hat, ist dort eine temporale und/oder konditionale Komponente enthalten. Wenn dann der Sachverhalt im Nebensatz real ist, so tritt die temporale Komponente stärker hervor:

- (16) Es sein mehr dan drey tausent Bapst schreyber allein, wer wil die andern ampt leut zelenn, *szo* der ampt szoviel sein, das man sie kaumet zelen kann? (A41726-41728)

Wenn aber der Sachverhalt allgemein zeitlos ist oder in der Zukunft liegt, so tritt die konditionale Komponente stärker hervor:

- (17) Haben die Bepste und Romer biszher mugen durch teuffels hulff die kunig in einander werren, sie mugens auch noch wol thun, *szo* wir on gottis hulff, mit unser macht und kunft faren. (A40618-40620)

*so* leitet, wie die anderen konditionalen Konjunktionen, auch einen konzessiven Nebensatz ein, wobei im Nebensatz auch ein adversatives Adverb *doch* vorkommt:

- (18) Mich vordreusset, das wir solch unvorschampt, grobe, tolle lugen

mussen ym geystlichen recht leszen und leren, datzu fur Christlich lere haltenn. *szo* es *doch* teuffelisch lügen sein. (A43422-43425)

*so* leitet sonst einen Relativsatz ein, wobei das Substantiv, auf das sich *so* bezieht, im Hauptsatz fehlen kann:

(19) Ich wil nit radten, auch nit weeren, das, *szo* noch nit weyber haben, ehlich werden odder on weyb bleyben, stel das auff ein gemein Christlich ordnung und eynis yglichen bessern vorstand. (A44203-44205)

Die Konjunktion *ob* leitet eigentlich einen konditionalen Satz ein. Dieser Gebrauch ist aber im Frühneuhochdeutschen nicht mehr so häufig zu finden:

(20) Doch *ob* man sanct Peters stuel zu ehren wil solchs thun mit wissen des bapsts, lasz ich geschehen, (A45603-45604)

*ob* dient mit dem Adverb wie *gleich*, *schon*, *wol* zusammen als Einleitung eines konzessiven Nebensatzes, wobei im Hauptsatz oft ein adversatives Adverb wie *doch*, *dennoch* vorkommt. Dieser Gebrauch ist sehr häufig zu finden. Ein mit *ob* eingeleiteter Nebensatz konnte aber auch ohne solche Adverbien eine konzessive Bedeutung haben, die sich leicht aus dem Kontext erschliessen läßt:

(21) Das ist eben szovil gesagt, die handt sol nichts datzu thun, *ob* das aug grosz nodt leydet. (A40912-40913)

*ob* kann sonst einen indirekten Fragesatz einleiten:

(22) Das die selben geschickten solten erkunden bey den Behemen, wie es umb yhren glauben stund, *ob* es muglich were, alle yhr secten in eine zubringen. (A45531-45533)

Ich möchte nun die bisherigen Ausführungen zusammenfassen und die Tendenzen der Entwicklung im Bereich der subordinierenden Konjunktion interpretieren:

- 1) Trotz des weitgehenden Wechsels des Bestandes der subordinierenden Konjunktion ist der Kern des Bestandes erhalten geblieben.
- 2) Im Neuhochdeutschen werden kurze Formen der Konjunktion bevorzugt. Phraseologische Formen werden manchmal gekürzt oder univertiert.
- 3) Im Neuhochdeutschen werden kontextunabhängige, semantisch eindeutige Formen verwendet. Dabei werden zum Teil auch phraseologische Formen, Präposition + Konjunktion *daß* verwendet.
- 4) Im Mittelhochdeutschen und im Frühneuhochdeutschen waren viele subordinierende Konjunktionen, besonders die, die zum Kernbestand gehören, variantenreich. Diese Varianten sind im Neuhochdeutschen weitgehend reduziert worden.
- 5) Im Mittelhochdeutschen und im Frühneuhochdeutschen waren viele subordinierenden Konjunktionen, besonders die, die zum Kernbestand gehören, polysem. Sie sind im Neuhochdeutschen weitgehend monosemiert worden.

Diese Entwicklungstendenzen der subordinierenden Konjunktion als Ganze kann man wie folgt interpretieren:

- 1) Die Entwicklungstendenzen, die wir oben festgestellt haben, sind Eigenschaftlichen, die man eher in der Schreibsprache findet, als in der Sprechsprache.
- 2) Während man in der Sprechsprache auf die unterstützende Funktion der außersprachlichen Situation rekurrieren kann, muß in der Schreibsprache alles explizit verbalisiert werden, wobei es auf kurze, semantisch eindeutige Formen ankommt.
- 3) Während die Sprechsprache an Formvarianten reich ist, weil sie in einer konkreten Situation verwendet wird, was ihr mannigfaltige Ausdrücke ermöglicht, muß die Schreibsprache mit Varianten sparsam sein, weil sie im Grunde bloß auf sprachliche Ausdrücke angewiesen ist, wobei eher eine solche Sprache funktionsfähig ist, die weniger Varianten hat.
- 4) Während in der Sprechsprache eine Form polysem sein kann, weil sich ihre Bedeutung im Kontext konkret erschliessen läßt, muß in der Schreibsprache eine Form eher monosem sein, weil dort weniger mit Kontextunterstützung gerechnet werden kann.
- 5) Die Entwicklungstendenzen, die wir oben festgestellt haben, sind also Widerspiegelungen der grundlegenden Entwicklung der deutschen Sprache, die seit der frühen Neuzeit den Charakter der Schreibsprache immer mehr verstärkt hat, was wesentlich daran liegt, daß die Schriftlichkeit in der modernen Gesellschaft eine immer größere Rolle spielt.

## I. Tabellen

Tabelle 1: Subordinierende Konjunktionen des Mhd.

	temp.	kond.	konz.	kaus.	mod.	fin.	konsek.
so	x	x	x		x		
also, alse, als	x	x	x		x		
swie	(x)		x		x		
swanne, swenne	x	x	(x)				
daz				x		x	x
sit (daz)	x		(x)	x			
nu (n) daz, nun	x			x			
die wile (daz)	x			(x)			
durch/umbe daz				x		x	x
also/so/soh daz					x		x
uf daz						x	
unz (daz)	x						
bis (daz)	x						
e (daz)	x						
ob		x	x				
do	x						
bidaz, bedaz	x						
innen des	x						
under des	x						
doch			x				
alein (e), al			x				
wand (e), want (e), wan (e)				x			
sam, alsam					x		
danne					x		
danne daz					x		
so ie					x		

Tabelle 2: Subordinierende Konjunktionen des Frühhd.

	temp.	kond.	konz.	kaus.	mod.	fin.	konsek.
so	x	x	x	(x)	x		
als, (also)	x				x		
wie	x		x	(x)	x		
wo	x	x	x				
da, do	x	x	(x)	x			
(die) weil	x	(x)	x	x			

	temp.	kond.	konz.	kaus.	mod.	fin.	konsek.
wann, wenn	x	x	x		x		
daß	(x)	x		(x)	(x)	x	x
in dem	x			x	x		
ob (auch/gleich/schon/wol/zwar)		(x)	x				
seit (dem), sider, seitmal	x			x			
nachdem	x			(x)			
nu (n)	x			(x)			
als/so/wie lange	x						
als/do/so erst	x						
als dick/oft, so oft	x						
als bald, wiebald	x						
als schier	x						
unter des (sen)	x						
ehe	x						
bevor	x						
unz (daß)	x						
bis (daß)	x						
ist/wäre (es) daß		x					
als/so ferre		x					
wofer (n), dafern		x					
auf dem Fall, im Fall		x					
falls		x					
alein (e)			x				
unangesehen/ungeachtet daß/ob			x				
wann/wenn/ (wand/wend)				x			
dann, denn				x	(x)		
darum/davon/dadurch daß				x		x	
um daß				x		x	
um willen (daß)				x			
von wegen (daß)				x			
demnach				x			
zumal (en)				x			
ursache				x			
auf daß						x	x
damit (daß)					x	x	
den/der worten daß						x	
auf die Meinung/Rede daß						x	
also/so daß							x

	temp.	kond.	konz.	kaus.	mod.	fin.	konsek.
und daß							x
(in) maßen (daß)							x
sam					x		
gleich (sam)					x		
danne/denne					x		
wanne (wenne)					x		
als ob/wenn					x		
dann/denn daß					x		
wann/wenn daß					x		
außer daß					x		
nur daß					x	x	
ohne daß					x		
ausgenommen daß/wenn					x		
allein daß					x		
(so) ie					x		

Tabelle 3: Subordinierende Konjunktionen des Nhd.

	temp.	kond.	konz.	kaus.	mod.	fin.	konsek.
als	x				x		
wenn	x	x					
wie	x				x		
während	x						
indem	x				x		
solange	x	(x)					
sobald	x						
sooft	x						
seit (dem)	x						
nachdem	x						
kaum daß	x						
sowie	x				x		
bevor	x						
bis	x						
ehe	x						
falls		x					
sofern		x					
soweit		x					
obwohl			x				



	temp.	kond.	konz.	kaus.	mod.	fin.	konsek.
obgleich			x				
obschon			x				
obzwar			x				
wie wohl			x				
so auch			x				
wenn auch			x				
wie auch			x				
so viel/wenig			x				
trotzdem			x				
weil				x			
da				x			
um so mehr/weniger als				x			
zumal				x			
damit						x	
daß						x	x
auf daß						x	
so daß							x
als daß							x
als ob					x		
als/wie wenn					x		
außer wenn		x			x		
außer daß					x		
ohne daß					x		
nur daß					x		
(an) statt (daß)					x		
so viel			x		x		
je					x		

Tabelle 4: Temporale subordinierende Konjunktionen

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
allgemein, gleichzeitig		
(swie)		
swanne, swenne		
bidaz, bedaz		
innen des		
under des	unter des (sen)	
die wile (daz)	die weil	

Mhd.	Fnhhd.	Nhd.
so	so	
do	da, do	(da)
sit (daz)	seit (dem)	seit (dem)
also, alse, als	als, (alse)	als
	wie	wie
	wann, wenn	wenn
	in dem	indem
	als/so/wie lange	solange
	als dick/oft, sooft	sooft
	daß	
		während
		sowie
vorzeitig		
nu (n) daz, nun	nu (n)	
	nachdem	nachdem
	als/do/so bald	sobald
	wie bald	
	als schier	
		kaum daß
nachzeitig		
unz (daz)	unz (daß)	
e (daz)	ehe	ehe
bis (daz)	bis (daß)	bis
	bevor	bevor

Tabelle 5: Konditionale subordinierende Konjunktionen

Mhd.	Fnhhd.	Nhd.
ob	(ob)	
als(o), so	so	
swanne, swenne	wann, wenn	wenn
	als/so ferre	sofern
	falls	falls
	(dieweil)	
	da, do	
	wo	
	daß	
	ist/wäre (es) daß	

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
	wofer(n), dafern	
	auf dem Fall, im Fall	
		soweit. (solange)
		außer wenn

Tabelle 6: Konzessive subordinierende Konjunktionen

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
(sit (daz))		
doch		
alein(e), al	alein(e)	
als(o), so	so auch	so auch
(swenne)	wann/wenn auch	wenn auch
swic	wie	wie auch
ob	ob auch	ob auch
	ob gleich/schon/wol/zwar	obgleich, obschon, obwohl, obzwar
	wie wohl/doch/zwar	wie wohl
	so + Adj.	soviel, sowenig
	(die) weil	
	unangesehen/ungeachtet daß/ob	
		trotzdem

Tabelle 7: Kausale subordinierende Konjunktionen

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
nu(n), (daz)	(nu(n))	
daz	(daß)	
wand(e), want(e), wa(e)	wann, wenn, (wand/wend)	
durch/umbe daz	dadurch/darum/davon daß	
sit (daz)	seit(dem), sider, seitmal	
(die wile (daz))	dieweil, weil	weil
	da, do	da
	zumal(en)	zumal
	um daß	
	(so)	
	(wie)	
	(nachdem)	

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
	dann, denn	
	in dem	
	demnach	
	ursache	
	um willen (daß)	
	um wegen (daß)	
		um so mehr/weniger als

Tabelle 8: Finale subordinierende Konjunktionen

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
durch/umbe daz	um daß	
daz	daß	(daß)
uf daz	auf daß	auf daß
	damit daß	damit
	dadurch/darum/davon daß	
	nur daß	
	den/der Worten daß	
	auf die Meinung/Rede daß	

Tabelle 9: Konsekutive subordinierende Konjunktionen

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
durch/umbe daz	dadurch/darum/davon daß	
daz	daß	daß
also/so/solh daz	also daß	so daß
	auf daß	
	und daß	
	(in) maßen (daß)	
		als daß

Tabelle 10: Modale subordinierende Konjunktionen

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
realer Vergleich		
als (o)	als, (also)	
swie	wie	wie
	(daß)	
		sowie

Mhd.	Fnhd.	Nhd.
irrealer Vergleich		
sam, alsam	sam	
	gleich (sam)	
	als ob/wenn	als ob/wenn
		wie wenn
Vergleich von Ungleichem		
danne	dann (e), denn (e)	
	wann (e), wenn (e)	
		als
Proportional		
so	so	
so ie	(so) ie	je
Exceptiv		
danne daz	dann, denn daß	
	wann/wenn daß	
	außer daß	außer daß
	nur daß	nur daß
	ohne daß	ohne daß
	allein daß	
	ausgenommen daß/wenn	
		außer wenn
		(an) statt (daß)
		soviel
Instrumental		
	indem	indem
	damit (daß)	

## II. Quellen

- 1) Martin Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung. 1520. In: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Bd. VI S. 404-469, Weimar (Böhlau)
- 2) Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen. 1520. In: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Bd. VII S. 20-38, Weimar (Böhlau)

- 3) Martin Luther: Sendbrief vom Dolmetschen. 1530 In: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Bd. XXX S. 632-646, Weimar (Böhlau)

### III. Grammatiken

- 1) Paul, Hermann/ Wiehl, Peter/ Grosse, Siegfried (1989) : Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Aufl. Tübingen (M. Niemeyer)
- 2) Ebert, Robert Peter/ Reichmann, Oskar/ Solms, Hans-Joachim/ Wegera, Klaus-Peter (1993) : Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen (M. Niemeyer)
- 3) Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (1991) : Deutsche Grammatik. Berlin (Langenscheidt/Verlag Enzyklopädie)

### IV. Literatur

- 1) Besch, Werner (1985) : Entstehung und Ausformung der neuhochdeutschen Schriftsprache/Standardsprache. In: Sprachgeschichte 2. Halbband, hrsg. von W. Besch, O. Reichmann, S. Sonderegger, Berlin (de Gruyter) S. 1781-1810
- 2) Nitta, Haruo (1997) : Zur Entwicklung der kausalen Konjunktionen im Frühneuhochdeutschen In: Sprache, Literatur und Kommunikation im kulturellen Wandel. Festschrift für Eijiro Iwasaki anlässlich seines 75. Geburtstags. Dogakusha, Tokyo , S. 279-298
- 3) Ders. (1999) : Variantenreichtum und Polysemie — Konditionale Konjunktionen im Frühneuhochdeutschen. In: Hoffmann/Macha/Mattheier/Solms/Wegera: Das Frühneuhochdeutsche als sprachgeschichtliche Epoche. Werner Besch zum 70. Geburtstag. Peter Lang, Frankfurt a. M. , S. 147-159
- 4) Ders. (2000) : Kontextabhängigkeit und Verbalisierung — die subordi-

nierende Konjunktion *daz* im Frühneuhochdeutschen. In: *Energiea* 25. S. 17-40

- 5) Polenz, Peter von (1991): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. I: Einführung, Grundbegriffe, Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit. Berlin (W. de Gruyter)
- 6) Rieck, Susanne (1977): *Untersuchungen zu Bestand und Varianz der Konjunktionen im Frühneuhochdeutschen unter Berücksichtigung der Systementwicklung zur heutigen Norm*. Heidelberg (C. Winter)

#### V. Wörterbücher

- 1) Grimm, Jacob und Wilhelm (1860): *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig (Hirzel)
- 2) Paul, Hermann / Betz, Werner (1966): *Deutsches Wörterbuch*. 6. Auflage. Tübingen (M. Niemeyer)

(2000年10月19日 受理)